

Der Gesellschafter

Amisblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt - Begründet 1827

Krempflecher: Nagold 429 / Anstalt: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Druckanstalt: „Gesellschafter“ Nagold / Postfach 5113 / Bankkonto: Volksbank
Nagold 896 / Girokonto: Kreispostkasse Calw Hauptzweigstelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 Spalte mm-Zeile oder deren Raum 6 Wk. Stellenausschreibung, 11 Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Wk., Text 24 Wk. Für das Erhalten von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorangeführter Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahmechluss ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 38

Samstag, den 14. Februar 1942

116. Jahrgang

Der Führer empfing Marschall Antonescu

Besprechungen im Hauptquartier über die politische und militärische Lage

Das aus dem Führerhauptquartier, 13. Febr. auf Einladung des Führers stattete der rumänische Staatsführer Marschall Antonescu am 11. Februar dem Führer in seinem Hauptquartier einen Besuch ab. Der Marschall Rumänicus war begleitet von Oberst Danilescu, Oberstleutnant Gomocoi und Offizieren seines Stabes. Der rumänische Gesandte in Berlin, Bocu, und der deutsche Gesandte in Bukarest, von Klinger, nahmen gleichfalls an der Reise Antonescus teil.

Während des Aufenthaltes des Marschalls Antonescu im Hauptquartier fanden Besprechungen zwischen dem Führer und dem rumänischen Staatsführer über die politische und militärische Lage statt.

Die Besprechungen zwischen dem Führer und Marschall Antonescu waren getragen von dem Geiste treuer Freundschaft und ausserordentlichem Wohlwollen der beiden Führer, der in dem gemeinsamen Kampf gegen die Feinde des neuen Europa Ausdruck und Bewährung findet.

An den politischen und militärischen Besprechungen nahmen von deutscher Seite der Reichsmarschall Hermann Göring und ausserordentlichem Wohlwollen der beiden Führer, der in dem gemeinsamen Kampf gegen die Feinde des neuen Europa Ausdruck und Bewährung findet.

Am 12. Februar folgte Marschall Antonescu einer Einladung des Reichministers von Ribbentrop und hatte mit ihm eine eingehende freundschaftliche Aussprache.

Zum Abschluss des Besuches war Marschall Antonescu Gast des Reichsmarschalls Hermann Göring. Nach der Besprechung gemeinsam-interessierender wirtschaftspolitischer Fragen und der Reichsmarschall einen Empfang, an dem neben der Beileitung des Marschalls Antonescu eine Reihe führender deutscher Persönlichkeiten teilnahmen.

Quellung vom Führer empfangen

Das aus dem Führerhauptquartier, 13. Febr. auf Einladung des Führers stattete der rumänische Staatsführer Marschall Antonescu am 11. Februar dem Führer in seinem Hauptquartier einen Besuch ab. Der Marschall Rumänicus war begleitet von Oberst Danilescu, Oberstleutnant Gomocoi und Offizieren seines Stabes. Der rumänische Gesandte in Berlin, Bocu, und der deutsche Gesandte in Bukarest, von Klinger, nahmen gleichfalls an der Reise Antonescus teil.

Spanien und Portugal

Zusammenarbeit zwischen Spanien und Portugal

Sevilla, 13. Febr. Zwischen dem portugiesischen Ministerpräsidenten Oliveira Salazar, dem spanischen Generalissimus Franco und dem spanischen Außenminister Serrano Suñer fanden im Alcazar Besprechungen statt. Der Chef des diplomatischen Kabinetts Almoneda de Sandoval überbrachte am Donnerstagabend den Pressevertretern eine amtliche Vertäufbarung folgenden Inhalts:

„In Verfolg des Freundschafts- und Nichtangriffspakt vom 17. März 1939 und des Zusatzabkommens, die die spanische und die portugiesische Regierung unterzeichneten und worin ein direkter Meinungsaustausch beider Regierungen vorgesehen ist, haben der spanische Generalissimus Franco, Außenminister Serrano Suñer und der Ministerpräsident und Außenminister Portugals Oliveira Salazar am Donnerstag in Sevilla eine Zusammenkunft gehabt. In der Konferenz wurden im Geiste der Freundschaft und Gleichzeitigkeit, die die Beziehungen der beiden Länder der Iberischen Halbinsel kennzeichnen, sowohl die durch die gegenwärtige Weltlage bedingten allgemeinen politischen und wirtschaftlichen Probleme besprochen wie auch interne Fragen der beiden Staaten. Es wurde beschlossen, zukünftig zur Wahrung der gemeinsamen Interessen möglichst enge Fühlung zu halten und zwar im Rahmen der getroffenen Abmachungen. Der Konferenz wohnten der Botschafter Spaniens in Portugal, Nicolas Franco, und der Botschafter Portugals in Spanien, Theodoro Pereira, bei. Eine Vertäufbarung gleichen Inhalts wurde gleichzeitig in Lissabon vom Propagandasekretariat veröffentlicht.“

Deutsch-finnischer Warenverkehr

Für 1942 neu geregelt

Helsinki, 13. Febr. Die am 3. Februar in Helsinki zwischen einer deutschen Delegation unter Leitung des Gesandten Schürze ausgenommenen deutsch-finnischen Wirtschaftsverhandlungen über den deutsch-finnischen Warenverkehr im Jahre 1942 sind am 12. Februar zum Abschluss gelangt.

Die Verhandlungen, die im Geiste kameradschaftlicher und herzlichster Zusammenarbeit an dem gemeinsamen großen Aufgabengeld geführt wurden, haben die Gelegenheit zu einer umfassenden Erörterung der gesamten wirtschaftlichen Frage geboten und haben zu einer vollen Einigung geführt. Im Rahmen der getroffenen Vereinbarungen ist festzustellen, dass sowohl auf dem erdnahrungswirtschaftlichen als auch auf dem industriellen Gebiet deutsch-finnischer Handel in dem gemeinsamen Kampf zu erhalten und zu fördern, wie auch andererseits Finnland allen durch die Erfordernisse des Krieges bedingten Schwierigkeiten zum Trotz in großem Umfang wichtige Ergebnisse seiner einheimischen Wirtschaft und Industrie nach Deutschland liefern wird.

Auch die finnisch-nordwestlichen Wirtschaftsbeziehungen wurden in einer besonderen Vereinbarung in einer für beide Teile nachdringenden Weise geregelt.

Neue Ritterkreuzträger

Eichenlaub zum Ritterkreuz

Das aus dem Führerhauptquartier, 13. Febr. Der Führer hat am 10. Februar dem Hauptmann Heinrich Borgmann, Bataillonskommandeur in einem Infanterieregiment, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen und an ihn nachfolgendes Telegramm geschickt:

„In Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 71. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“

Das aus dem Führerhauptquartier, 13. Febr. Der Führer hat am 10. Februar dem Hauptmann Heinrich Borgmann, Bataillonskommandeur in einem Infanterieregiment, und Hauptmann Karl Kühne, Bataillonskommandeur in einem Infanterieregiment, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen und an ihn nachfolgendes Telegramm geschickt:

„In Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 71. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“

Das Seegefecht im Kanal

Harmonisches Zusammenwirken von Heer, Kriegsmarine und Luftwaffe — Die schweren britischen Verluste — Ueberl gener Kampfesgeist an der Ostfront

Das aus dem Führerhauptquartier, 13. Febr. Das Seegefecht, das gestern zwischen deutschen und britischen Einheiten im Kanal und in der westlichen Nordsee stattfand, ist von der entscheidenden Luftschlacht nicht zu trennen. Wieder einmal haben die Briten auf dem Wasser und in der Luft zur selben Stunde eine Niederlage erlitten, die wegen ihres zeitlichen Zusammenfallens mit dem Verlust von Singapur besonders bitter ist.

Wieder einmal hat das harmonische Zusammenwirken von Heer, Kriegsmarine und Luftwaffe einen großen Erfolg gebracht.

Während Fernkampfbatterien des Heeres und der Kriegsmarine die britische Küste unter ihrer Feuerwirkung hielten, geleiteten starke U-Bootverbände die deutschen Kriegsschiffe vor den Augen der Engländer sicher durch den Kanal. Diese erfolgreiche Position schwerer deutscher Seestreitkräfte wurde aber nicht nur im Hinblick auf die britischen Verluste von einem weiteren und einem beschädigten Zerstörer, sowie von 43 Flugzeugen, sondern auch nach in anderer Hinsicht zu einer geistlichen Schlacht für die Briten: Die deutschen Einheiten „Scharnhorst“, „Gneisenau“ und „Prinz Eugen“ waren die letzten, die nach britischen Meldungen bereits früher mehrfach von Bomben getroffen und schwer beschädigt oder gar versenkt worden sein sollten.

Vorher dem so erfolgreichen Einsatz der deutschen Luftwaffe in der Luftschlacht über dem Kanal griffen härtere Verbände von Kampfflugzeugen am 12. Februar britische Flugplätze in Südwestengland im Tiefland an und zerstörten Hallen und Unterstände. Weiter erzielten die Belagungen in Lagerhäusern der Hafenanlagen von Torquay schwere Treffer und beschädigten in Ermouth mehrere Zerstörer in kriegswichtigen Anlagen, wobei ganze Gebäudekomplexe zum Einsturz gebracht wurden. Obwohl die Witterungsverhältnisse an der Ostfront alle Kampfhandlungen in Form und Ablauf wesentlich bestimmen, erwies sich täglich von neuem der überlegene Kampfesgeist der deutschen Truppen.

Der deutsche Wehrmachtsbericht

Erfolgreiche Operationen von Kriegsmarine und Luftwaffe im Kanal

43 britische Flugzeuge abgegriffen — Gefechtsberührung mit englischen Seestreitkräften — Ein feindlicher Zerstörer versenkt — Weitere Fortschritte unseres Angriffes an der Donesfront — Kriegswichtige Anlagen des Hafens Torquay in Brand geworfen

Das aus dem Führerhauptquartier, 13. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten letzte der Gegner keine Angriffe an zahlreichen Stellen der Front fort und erlitt hierbei erneut schwere blutige Verluste. An der Donesfront machte unser Angriff trotz zähen feindlichen Widerstandes weitere Fortschritte.

In den Gewässern ostwärts der Krim beschädigte die Luftwaffe durch Bombenwurf ein großes Transportschiff.

Am 12. Februar kam es im Zuge von Operationen deutscher Seestreitkräfte im Kanal sowie in der westlichen Nordsee zu Gefechtsberührung mit englischen Streitkräften. Durch den unter Führung des Vizeadmirals Cillor stehenden Verband, der aus den Schlachtschiffen „Scharnhorst“, „Gneisenau“ und dem Kreuzer „Prinz Eugen“ bestand, wurden nach den bisherigen Meldungen ein englischer Zerstörer versenkt und ein weiterer in Brand geschossen. Die angreifenden starken Verbände der englischen Luftwaffe wurden unter schweren Verlusten abgewehrt. Nur ein deutsches Torpedoboot wurde durch Bombentreffer leicht beschädigt. Ein Vorkostenboot ist

Ritterkreuz für berühmten Jagdflieger

Das aus dem Führerhauptquartier, 13. Febr. Der Führer hat am 10. Februar dem Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel Karl Kempf, Jagdfliegerführer in einem Jagdgeschwader, verliehen.

Oberfeldwebel Karl Kempf, am 2. Februar 1920 in Niederwiesenthal geboren, ist ein auf allen Kriegsschauplätzen hervorragender Jagdflieger, der in zahlreichen harten Luftkämpfen durch seine vorbildliche Angriffsfreudigkeit, seinen Mut und sein Hingebungswesen bisher 41 feindliche Flugzeuge abgeschossen hat. Auch im Begleitflug für Kampf, Zerstörer- und Aufklärungsflieger hat er sich besonders ausgezeichnet und in zahlreichen feindlichen Tieffliegern auf Panzer, Batterien und feindliche Kolonnen dem Gegner schweren Schaden zugefügt.

Eichenlaubträger Kadrad gefallen

Das aus dem Führerhauptquartier, 13. Febr. Der Führer hat dem Kommandeur einer Jägergruppe, Hauptmann Kadrad, in Anerkennung seines heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes als 70. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Hauptmann Kadrad hat am 3. Februar im Luftkampf an der Ostfront den Heldentod gefunden.

gejungen, nachdem es das angreifende Flugzeug abgeschossen hatte.

Die Operationen anderer Seestreitkräfte wurden durch starke Luftwaffenverbände unter dem Oberbefehl des Generalfeldmarschalls Sperrle unterstützt. Die Verluste der feindlichen Luftwaffe betragen nach bisherigen Meldungen 43 Flugzeuge, von denen die Mehrzahl durch deutsche Jagdflugzeuge, die übrigen durch die Flakartillerie der Seestreitkräfte und der Luftwaffe abgeschossen wurden. Im Verlauf der heftigen Luftkämpfe gingen sieben eigene Flugzeuge verloren.

An der englischen Südküste belegten Kampfflugzeuge im Tiefflug Hafenanlagen und Flugplätze mit Bomben schweren Kalibers.

In Nordafrika beiderseitige Aufklärungsaktivität. Deutsche Kampf- und Sturzflugzeuge warfen bei Tages- und Nachtangriffen kriegswichtige Anlagen des Hafens Tobruk in Brand und richteten durch Bombentreffer Flakbatterien außer Geleht. Auf britischen Flugplätzen der Marmarica wurden mehrere Flugzeuge am Boden zerstört oder beschädigt; in Luftkämpfen verlor der Feind fünf weitere Flugzeuge.

Bei Angriffen deutscher Kampfflugzeuge auf Flug- und Seeflughäfen der Insel Malta schossen die zum Begleitflug eingesetzten Jäger zwei feindliche Flugzeuge ab.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Günstige Ergebnisse bei Angriffen gegen Ansammlungen feindlicher Luftverbände entlang der Via Balbia und bei Bardia

Das aus dem Führerhauptquartier, 13. Febr. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Deftlich und jählich von Reichlich örtliche Aktionen unserer Aufklärungsabteilungen.

Entlang der Via Balbia und in der Umgebung von Bardia wurden feindliche Ansammlungen von Luftverbänden mit günstigen Ergebnissen angegriffen. Einige Tankwagen und zahlreiche Kraftfahrzeuge verbrannten.

In Luftkämpfen über Malta und im mittleren Mittelmeer verlor die englische Luftwaffe drei Flugzeuge durch die deutsche Luftwaffe, die kriegswichtige Ziele beschoss. Ein Versuchslager bei Va Saleta wurde von Bomben schweren Kalibers getroffen und egeplendet.

Ein Einschlag auf Tripolis verursachte an einigen Privatgebäuden Schaden. Unter der Eingeborenenbevölkerung wurden sieben Verwundete gezählt.

Feindliche Flugzeuge warfen in den letzten beiden Nächten Bomben in der Umgebung von Catania, ohne irgendwelchen Schaden anzurichten.

Die Winterschlacht im Osten

Die Sowjets auf einer Breite von mehreren Kilometern geworfen

Berlin, 13. Febr. Verheerende Angriffe deutscher Truppen im Südteil der Ostfront führten am 11. Februar zu neuen Erfolgen. Obwohl sich die Bolschewisten in ihren Stellungen erdichtert wehrten, konnten sie dem deutschen Druck nicht standhalten. In hartem Angriffskampf wurde der Gegner auf einer Breite von mehreren Kilometern geworfen. Panzer fielen in die zurückgehenden Feindverbände hinein, und Sturzflugbomben griffen mit ihren Bomben die in Auflösung begriffenen Einheiten des Gegners an. Die Wirkung des gemeinsamen Ein-



Aus Magold und Umgebung

zählten, nämlich eine nicht wieder anzuhaltende Schwärzung der deutschen Kampfkraft und endlich Kohlenstoff in den deutschen Erzeugungsbereichen.

Des weiteren aber hat sich inzwischen auch die Erfahrung herausgebildet, daß selbst der janathierische Zerförmungswahn der Sowjets im eigenen Paradies der Arbeiter und Bauern keineswegs so gründlich vernichtend wirken kann, daß nicht doch deutliche Ordnungsgewinn und deutsche Organisation aus den raudenden Trümmern die Werkstätten schöpferischer Arbeit erheben können, die letzten Endes der menschlichen Wohlfahrt in Europa dienen werden.

Oberhaus macht in Sozialismus

DNB Stockholm, 13. Febr. Das Haus der Lords macht, wie „The Daily Telegraph“ aus London meldet, wieder einmal in Sozialismus. Ein Berichterstatter der „Daily Mail“, der nach Staffordshire entsandt war, hat nämlich festgestellt, daß allein in Stoke on Trent nicht weniger als 3000 Kinder, Knaben und Mädchen, im Alter von 13 bis 15 Jahren in der Porzellanindustrie beschäftigt sind und hier durch Kieselsäure schweren gesundheitlichen Schäden erleiden. Daraufhin gebürdeten sich Lord Rixford, Lord Addison, Lord Samuel, Lord Erwee, Lord Selwyn und wie sie alle diese Blutstraten heißen, so, als ob sie den Sozialismus erfinden hätten. Mit großer Geste spielten sie die Entrüsteten und verlangten Aenderung der Zustände. Schließlich wird nichts und eine letzte Dividende wird die sozialistischen Regierungen der Lords bald erwischen.

Was der Winterfahnenjammung vergiffen

Köln, 13. Febr. Das Reichsgericht verurteilte am Donnerstag den 44-jährigen Alfred Fischer aus Klein-Schwab bei Köln auf Grund der Verurteilung des Führers zum Tode der Sammlungen von Winterfahnen die Front vom 2. Dezember 1911 zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Der wegen schweren Diebstahls verurteilte Angeklagte hatte sich Gegenstände aus der Winterfahnenjammung verschafft und für sich behalten, obwohl er von den verschiedenen Seiten gewarnt und auf die Schwere der drohenden Strafen hingewiesen worden war. In der Urteilsbegründung kennzeichnete der Vorsitzende des Sondergerichts das verwerfliche Verhalten des Angeklagten, der sich, während unsere Soldaten an der Front in der Kälte ausbluten, an den für sie gesammelten Sachen vergiffen habe. Für solche Elemente könne es nur die Todesstrafe geben.

Letzte Nachrichten

Mittleres für vorbildliche Truppenführung

DNB Berlin, 14. Febr. Der Führer verlieh dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Weiber, Kommandeur eines Inf.-Regts.; Oberleutnant Friedrich Poppenberg; Kommandeur eines Infanterie-Regiments; Major Eugen Faust, Bataillonkommandeur in einem Inf.-Regt. und Oberleutnant Ludwig Veit, Kompaniechef in einem Panzer-Regiment.

Erbiterte Strafenkämpfe in Singapur

DNB Tokio, 14. Febr. Die Strafenkämpfe in der Stadt Singapur dauerten auch am Freitag an. Dabei zufolge waren die Angreifer aus Richtung nach in den Vororten nach 3 Kilometer vom Stadtzentrum entfernt. Besonders erbittert wurde in der Umgegend des Hauptplatzes gekämpft. Der Umgebungsraum um die verzeihlich sich wehenden Engländer fühlte sich indessen immer enger. Teils auf dem Wege zwischen den Truppen und der japanischen Sturmtruppe mit aufeinanderstößendem Schrei, die Offiziere mit gepulstem Schwert, sich händig näher heran.

Insell Singapur in drei Händen in japanischer Hand

DNB Tokio, 14. Febr. Der Korrespondent von „Nishi Shimbun“ meldet von der Singapur-Front: Die Insel Singapur befindet sich jetzt in drei Händen in den Händen der japanischen Truppen.

Frau Monjock hat vom Aufhängedienst genutz. Wie Reporter aus Naha (Naha) zu berichten weiß, hat Frau Eleanor Monjock am Donnerstag angekündigt, daß sie sich demnächst von ihrem Mann als Selbstmörderin in der Schlucht des großen Aufhängedienstes zurückziehen würde. Hinsichtlich ihrer Ehehölle sollte Frau Monjock für die Ermordung ihrer Freunde, der Filmschauspieler Koloman Douglas und Maria Chonan Danker zu Leitern des Amtes für den Aufhängedienst ein.

Hohe italienische Auszeichnung. Der Oberbefehlshaber der italienischen Streitkräfte in Nordafrika, General Badoglio, verlieh dem General der Panzertruppen Ludwig Crusewiese für seinen persönlichen tapferen Einsatz und seine überlegte, kluge Führung bei der Schlacht in Birghen die höchste Tapferkeitsauszeichnung. General Crusewiese wurde bereits im Weltkrieg mit den Spannen des E. K. II und I. Klasse ausgezeichnet.

Arbeitslosigkeit der Handwerksmeister. Reichshandwerksmeister Schramm hat mit den Landeshandwerksmeistern und Reichshandwerksmeistern eine Arbeitslosigkeit in Berlin durchgeführt, um die vorbringtlichen Fragen der weiteren Nationalisierung in der Handwerkswirtschaft zu beraten. Die mannigfachen Wege der Nationalisierung je nach der Lage in den verschiedenen Gebieten und Berufen wurde eingehend durchgesprochen.

Hochgebirgszone der Ordnungspolizei in Innsbruck. Auf Reich des Reichsregiments H und Ober der Deutschen Polizei, Reichs-Hauptamt, ist in Innsbruck eine Hochgebirgszone der Ordnungspolizei eingerichtet worden, in der die Sonderausbildung der Hochgebirgs-Gendarmen für ihren Streifendienst im Hochgebirge durchgeführt wird.

USA-Abtital seines Vossens entlassen. Nach einer nordamerikanischen Agentenmeldung aus Batavia hat Vizeadmiral Helmerich von der niederländischen Marine den USA-Admiral Hunt als Oberbefehlshaber der Vereinigten Streitkräfte im Pazifik abgelöst. Hunt wurde angeblich auf sein eigenes Ersuchen aus Gesundheitsgründen entlassen, der ihm bekanntlich ein kürzlich übertragen worden war, entlassen.

Sowjetische Proviant-Transportflugzeuge abgeschossen. Drei feindliche Transportflugzeuge hatten Lebensmittel, vor allem Brot, geladen und sollten diese über eingeschlossenen bolschewistischen Verbänden abwerfen. Truppen des deutschen Heeres nahmen die feindlichen Flugzeuge unter Feuer, so daß sie infolge Beschädigungen innerhalb der deutschen Linien notlanden mußten. Der Inhalt der drei Flugzeuge, der von Infanterietruppen sofort beschlagnahmt wurde, kam den deutschen Soldaten als zusätzliche Verpflegung sehr zu Gute.

Verzinsung eines USA-Tankers gegeben. Die Verzinsung des amerikanischen Tankers „U. S. Stead“ (6190 BRT), der an der Atlantikküste torpediert wurde, wird jetzt vom englischen Nachrichtenbüro Reuters gegeben, nachdem drei Überlebende der Besatzung Befragung gelandet sind. Der Tanker gehörte der Standard Oil Company.

Geh mit dir selbst streng ins Gericht, und wenn dir nicht gefehlt, von innen die Schuld dir zu erringen. — von außen kommt das Glück dir nicht! Fr. Bodenstedt.

14. Februar: 1468 Johann Gutenberg, Erfinder der Buchdruckerkunst, gestorben. — 15. Februar: 1763 Friede zu Hubertusburg — 1781 Gotthold Ephraim Lessing gestorben.

Aus den Organisationen der Partei

Hilferyugend, Standort Magold

Morgen 14 Uhr tritt die Abordnung der Hilferyugend am Haus der Jugend an. Am linken Oberarm Trauerband.

Diese Dentler und Frau Maunzer

Sind zwei nicht nur in Magold bekannte Persönlichkeiten. Zurzeit sind sie erkrankt über die in den letzten Tagen für Männer und dann auch für Frauen vorgesehenen Raucherpartien. Herr Dentler ist ein leidenschaftlicher Raucher, Herr Maunzer hat noch nie eine Zigarre, geschweige denn eine Zigarette geraucht. Er entzückt sich nun darüber, daß er nicht bekommt, was er will. Er kauft nun auch Zigaretten und es nun einmal solche auf Karten gibt.

Keinmanns Freundlich fährt die beiden auf, daß die Raucherpartei eine Termin- und nicht eine Mengenart ist. Daß die Verkaufsstellen nur im Rahmen der jeweils behördlich festgesetzten Mindest- und Höchstmengen abgeben, wobei die Mindestmenge nur dann überschritten werden darf, wenn die vorhandene Warenmenge die Fortführung eines laufenden Verkaufes gewährleistet. Daß Verkäufer und Käufer sich strafbar machen, wenn von dieser Mengenabgabe-Verpflichtung abgewichen wird.

Aber vorher hat man doch mehr Zigaretten bekommen, als jetzt, wo dieselben auf Karten abzugeben sind.

Gemäß Herr Dentler! Weil die Käufer keine Disziplin zu halten verstehen. Billigere hätte man von jedem Raucher erwarten können, daß er auch jetzt auf Tabakwaren verzichtet. Aber nicht Stammlinde in einem Tabakladen ist, hängt überhaupt von dem Erwerb einer Raucherpartei absehen müssen. Zigaretten gibt es immer wieder, mit Zigaretten ist die Sache schmieriger. Die übertriebene Aufnahme an Rohmaterial, die neben dem deutschen Raucherbedarf immer noch für Qualitätszwecke unentbehrlich ist, besteht nicht mehr. Und alle Besserer nehmen bekanntlich einmal ein Ende. Beim Preisverfall ist es ähnlich, dessen Rohmaterial überwiegen deutscher Ernte jetzt entnommen werden muß. Und in erster Linie haben doch immer wieder unsere Soldaten Anspruch auf Raucher! Sie brauchen Entspannung!

„Richtig! Rauchen wir also eine Zigarette weniger!“ laut Herr Dentler, und Frau Maunzer lächelte hinzu: „Da kauft ich eben nur hin und wieder eine Packung für meinen Kassen an der Offfront!“

Wie sehen im Film:

„Nimmer nur Du...“

Leicht beschwingt, heiter und ohne Probleme, dafür aber ausgestattet mit einer Fülle komischer Zwischenfälle, so stellt sich diese Film-Operette vor und so bleibt sie auch im Gedächtnis. Es ist Sänger und die Sängerin, beide sind weltberühmt und sehen sich nun zum erstenmal in einem großen Opernhaus. Wo sie in dem Stück „Nimmer nur... Du!“ die Hauptrollen haben. Dieser Operettenfilm scheint so etwas wie eine Lebensrevue für die beiden geworden zu sein, mit der ganzen Zweifelhaltigkeit, die darin liegt. Sie lernen sich lieben und auch das Leben genießen, wobei ihre beiden Ratgeber und Impresarios eine nicht unwesentliche Rolle spielen. Sie können sich zu Liebe und zueinander heiraten und wollen sich wieder trennen, und erst ganz zuletzt merken sie, daß das eine ohne das andere doch nicht mehr sein kann. — Diese erdliche Geschichte wurde unter der erhabenen Regie von Karl Anton zu einer sehr ansprechenden Filmoperette gemacht. Johannes Heesters und Dora Komar als Sänger bzw. Sängerin, Paul Henckels als Theaterdirektor verheben ihre Vollen zu einem recht guten Erfolg.

Die neue Wochenschau

bringt vor allem die Arbeit eines deutschen Handelsführers in Südamerika. Die Aufnahmen erfolgen alle Momente, die bei der Arealisierung in tropischen Meeren vorkommen. Den Kampfsport unserer Truppen im Osten schildern am besten die in dramatische Einzelheiten aufbereiteten Bildfolgen von den Kämpfen auf der Krin. Den erfolgreichen deutschen Strategen in Nordafrika, General Rommel, zeigt die Wochenschau im Kreise seiner Truppen beim Gezeitsch gehen die wehenden Fahnen im Raum von Tobruk, Panzer und Flugzeuge erscheinen als seine gewaltigen Waffen. Brennende Britenpanzer zeigen das Ende des für die Deutschen sieghaften Kampfes an.

Überführung von Wildschäden an Obstbäumen

Wenn ungewöhnlich hohe Schneemengen liegen, werden durch die Reibballen schwere Schäden an jungen und oft auch älteren Obstbäumen verursacht. Es ist sehr wichtig, die wertvollen Obstbaumbestände vor Verlusten zu schützen, umso mehr, da Jungbäume in den nächsten Jahren sehr geschädigt sein werden. Die Baumbesitzer tun gut, ihre Bestände des öfteren zu übermachen. Wo die Drahtschürer zu niedrig sind, kann der Schnee um den Baumstamm 60-80 cm wegeräumt werden. Auch läßt sich leicht mittels Steden von Hecken ein Schutz bis zur Baumkrone anbringen. Anstreichen der Stämme mit Lein oder tierischen Fetten ist schädlich, da dadurch die Atemzellen der Rinde verstopft werden, es können sogar Verbrennungen verursacht werden. Sehr zweckmäßig ist auch, das beim Ausschneiden älterer Obstbäume anfallende Holz liegen zu lassen. Solange die Haken solcher Haken, bleiben sie von den Stämmen weg, da ihnen die Rinde und die Knospen an den Ästen besser zufließen.

Wie hält man den Fuchs vom Hausflügel fern? Wiederholt wird darüber Klage geführt, daß sich der Fuchs in der Nähe einzelner Gehöfte am Hausflügel vergräbt. Es gibt ein einfaches Mittel, um den Fuchs fernzuhalten, und das ist das richtige Abhängen. Zu diesem Zweck hat man in weitem Umkreis um den Hausflügel herum dünne Pfähle in den Boden und zieht daran vorbei in etwa 1/2 Meter Höhe vom Erdboden einen langen Bindfaden. In diese Schnur hängt man in Abständen von etwa einem Meter lange, weiche, flatternde Lappen als festsitzende beweisliche Wimpel in Größe von etwa 20 bis 50 Zentimeter. Kein Fuchs wird sich erdreisten, diese Lappenabsperrung zu durchbrechen. Damit hat das Hausflügel innerhalb der Lappenreihe Ruhe vor diesem Fuchserwerb. Durch dieses billige einfache Abwehrmittel ist es durchaus möglich, den Fuchs fernzuhalten.

Ein „kleiner Notgroßen“?

WMA. Franz hatte bis vor einem halben Jahr bei seiner in beiden Verhältnissen lebenden Schwester arnwohnt, war dann aber in den Oberüblich geholt und mit seiner jungen Frau in ein eigenes Heim gezogen. Keulich bei der Inventur seiner alten Sachen, tippte er sich an die Stirn. „Da suche ich nun wochenlang nach meiner Anklammer, und sehr fällt mir ein, daß der Zylinder noch im Kleiderschrank meiner Schwester schlummert!“ Am gleichen Tage klopfte Franz bei der Schwester an. „Reinen hohen Zylinder möchte ich abholen, Schwesterchen. Hoffentlich sind die Rollen nicht hineingekommen!“ Rollen fand Franz in seinem Zylinder nicht, aber etwas anderes, nämlich 500 Mark in gebündelten Scheinen. „Ach so!“ meinte die Schwester mit nichtblühendem Achselzucken, als handelte es sich um eine Mark Kleingeld. „Die paar Groschen habe ich in den Hut gelegt.“ „Die p-a-a-r Groschen?“ wiederholte Franz verwundert. „Na ja, ein kleiner Notgroßen...“ — vergeblich suchte die Schwester nach einer verständlichen Erklärung. „... man kann doch nicht ganz ohne Geld im Hause sein. Wenn der Gasmann kommt...“ „Das steht in beinahe nach Geldhamsterei aus“, sagte Franz ernst. „Ach, Unfug! — Fünfhundert! Ja, wenn's fünfhundert wären und ich's abschließend verdeckte um...“

„Stimmt nicht, Schwesterchen“, erklärte der Bruder. „Um den Gasmann oder die Milch oder den Bäcker zu bezahlen, legst du dich doch nicht fünfhundert Mark hin. Wenn jede deutsche Familie fünfhundert Mark im Kasten hätte, könnten wir uns bald den Fingern anschauen und zu unserer eigenen Verblüffung gehen. Das ist wirtschaftsständliches Verhalten. Geldbeträge, die nicht unbedingt für die laufenden Ausgaben nötig sind, haben besonders in Krisenzeiten zu rollen. Geld erdör; nicht in einen alten Hut, sondern in die rechte Hut der Sparfasse oder Bank! Also morgen mit... Du weißt ja, wohin du die 500 Knöpfe zu rollen hast.“

— Grippe als Betriebsunfall. Laut Entscheidung des Reichsversicherungsamtes ist auch die Grippeveranlassung als Betriebsunfall zu entschädigen, wenn der Erkrankte in der Erwerbsfähigkeit der Krankheit durch seine Arbeit einer besonderen Erregungsgefahr ausgesetzt war. In dem zur Verhandlung stehenden Fall hatte ein Maschinist während der Reinigungs- und Ausbesserungsarbeiten an der Arbeitsmaschine aus dem heißen Maschinenraum häufig ins Freie gehen müssen, um dort aufgeschüttete Dampferete bereinzuholen. Dieser Arbeit zwischend dem hohen Innentemperatur und der Winterkälte hatte nach dem Entlassen der maschinischen Sonderbedingungen zu der Grippe geführt, die dann die Grippe, eine Vaguenzänderung und schließlich die zum Tode führende Grippeartänderung zur Folge hatte. Den Wintererleben wurde daraufhin ein Entschädigungsanspruch zuerkannt.

— Winterfeste Vorratshaltung. Beobachtungen an den Hauptorten der Reichs- und Provinzialverwaltungen führten zu dem erstaunlichen Ergebnis, daß die winterrauen Rauben, die sich in einer offenen und dem Wind ausgesetzten Scheuer zwischen Brettern eingespannt haben, einer arbeitslosen Kälte bis zu 25 Grad nach auf handhaken konnten. Que wenn die Kälte nach abnahm, darauf aber wieder einwirkte, gingen die Rauben zugrunde. Für diese Schäden, von denen nicht nur lagernde Getreide und Mehl, sondern auch Trockenmilch und Trocknerbrot betroffen sind, besteht daher auch die Winterfeste keine Gefahr, da sie den Winter sogar auch im Freien überdauern können, allerdings nur dann, wenn kein zu kalter und harter Temperaturwechsel eintritt.

Was koche ich morgen...?



**Gemüsesuppe
Makkaroni mit pikanter Soße**

Eine gute Suppe ist die Grundlage für ein sättigendes Mittagessen. Zu Makkaroni mit pikanter Soße schmeckt die beliebte Knorr-Gemüsesuppe vorzüglich.

Die Zubereitung aller Knorr-Suppen ist denkbar einfach. Sie werden nur mit Wasser gekocht — alle anderen Zutaten enthält bereits der Knorr-Suppenwürfel.

Makkaroni sind ein wohlschmeckendes fleischloses Gericht. Man muß sie nur richtig kochen: in reichlich gesalzenem kochendem Wasser schütten, umrühren — und vor allen Dingen nicht zu weich kochen.

Aber hauptsächlich hängt es doch von der Soße ab, wie das Mittagessen mundet. Wie man ohne Fett und ohne Fleisch eine gute Soße bereitet, sagt Ihnen das folgende Rezept:

Pikante Soße

Den Knorr Soßenwürfel fein zerdücken, glattrühren, mit 1/4 Liter Wasser, 1/2 Lorbeerblatt, einer Prise Zucker und Essig nach Geschmack unter Umrühren 3 Minuten kochen. Fertig!



Rezept ausschneiden und aufbewahren.
Sie können es immer verwenden — auch wenn Sie heute mal keinen Knorr-Würfel bekommen haben.

Wie man einfl mah und woa

„Meh“ und „Woa“ dienten früher zur Feststellung des Getreidequantums für das leichere Getreide kam meist ein größeres Maßgefäß zur Verwendung als bei dem schweren Getreide (Weizen und Weizen). Oder es wurde bei Verwendung des gleichen Maßgefäßes bei Hafer eine größere Anzahl „Meh“ für ein „Woa“ in Anrechnung gebracht als bei Weizen. Es wurde auch unterschieden, ob die „Meh“ geröstet war oder am Rande abgerieben wurde. In der Regel waren die „Meh“ und das „Woa“ die bayerische „Meh“ wurde zu Anfang des 19. Jahrhunderts mit etwas über 1000 Liter bewertet. Nürnberg, Augsburg, Kempten, Schwab, Eichstätt, Günzenhausen und Weinsfeld hatten ihr eigene „Meh“, die sich von der sogenannten bayerischen Meh etwas unterschied wenn man sie gegeneinander bewertete. In Augsburg waren die „Ebenmeh“ und die „Wiermeh“ in Geltung. Der „Eimer“ wurde mit 64 dann auch mit 66 bayerische Meh bewertet. Auch nach den aufzuwendenden Transportmitteln wurde die Maßfestsetzung zum Beispiel ein Ruder bezeichnet. „Eier“, „Kug“ oder „Schub“ waren die Längemaße. Auch gab es Unterschiede „Kutz“ und „Koll“ dienten ebenfalls als Längemaß. „Tagwerk“ und „Morgen“ waren Flächenmaße in der bäuerlichen Wirtschaft. Eine Wiese die man an einem Tag mahen konnte galt als ein Tagwerk. Dabei wurde aber vielfach berücksichtigt, daß man in nicht den ganzen Tag über mahen oder adern, sondern in der Regel nur am Morgen und Vormittag. Dabei das Flächenmaß „Morgen“. Später kam das „Deutmal“. Jetzt kennen wir nurmehr das „ar“ und „ha“ bzw. „a“ und „ja“.

Teurer Steinwurf

Zwei ledige Männer aus E. K. und J. hatten am 10. Dezember vorigen Jahres nach einem Abendhoppen

lich gegen 22.45 Uhr auf den Heimweg begaben. Als ihnen einige Hitzlerjungen die nach Dienstschluss auf dem Nachhauseweg waren, begegneten warfen die beiden verschiedene Male mit Steinen nach den Jungen. Dabei wurde ein Hitzlerjunge am Kopf so schwer getroffen, daß er blutend zusammenbrach und ins Horber Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Die beiden Täter standen jetzt wegen gefährlicher Körperverletzung vor dem Amtsgericht Horb. Sie bezeichneten selbst ihre schändliche Tat als eine große Unsubereit, wofür sie keinen Grund angeben konnten. In Anbetracht der Schwere der Körperverletzung wurde wegen eines Verachens der gemeinschaftlich verübten Körperverletzung K. unter Anrechnung der erlittenen Unterhuchungshaft zu der Gefängnisstrafe von zwei Monaten und acht Tagen und der Angeklagte J. zu drei Wochen Gefängnis verurteilt.

90 Jahre alt

Ergenzlingen. Am 6. Februar konnte Josef Hieronymus K. 90 seinen hundertsten Geburtstag feiern. Seit 1876 ist er Mitglied der Kriegerkameradschaft.

Dr. Lodi und seine Vaterstadt Pforzheim

Tief erkrankt vernahm ganz Pforzheim die Kunde vom Tode des größten Sohnes der Stadt. Im Oktober 1937 fand auf dem Rathaus ein offizieller Empfang Dr. Lodi statt, bei welchem Anlaß sich der damalige Generalinspektor für das deutsche Straßensystem in das Goldene Buch der Stadt eintrug. Am gleichen Abend sprach er im Städtischen Saalbau zu seinen Mitbürgern über sein Lebenswerk und die Aufgaben, die ihm damals als dem Straßenbaumleiter des Führers gestellt waren. Darüber hinaus wies Dr. Lodi allen Empfängern und Ehrungen aus. Die zuletzt geplante Verleihung des Ehrenbürgerrechts der Stadt Pforzheim an den Reichsminister lehnte Dr. Lodi mit der Begründung ab, daß er für die Dauer des Krieges keinerlei Ehrung entgegennehme.

Dr. Lodi hat in Pforzheim das Neuschlingensmuseum besucht. In seiner Vaterstadt, die er frühzeitig verließ, um draußen in der Welt den Technikerberuf zu lernen, wußten nur ganz wenige von ihm bis zu dem Augenblick, da der Führer ihm den ersten Ausruf gab. Auch in den folgenden Jahren nahm Dr. Lodi immer nur unauffällige Gelegenheiten wahr, um hier seine Mutter zu besuchen, solange diese in dem Haus Durlacher Straße wohnte, in dem auch Fritz Lodi das Licht der Welt erblickte.

Mit Dr. Lodi zusammen abgeführt

Pforzheim. In soldatischer Pflichterfüllung sind mit Reichsminister Dr. Lodi auch der Flugzeugführer Leutnant Albert Höp, gebürtig aus Eßlingen in Baden, und Oberfeldwebel Karl Bäuerle, gebürtig aus Engelsbrand bei Pforzheim, tödlich verunglückt.

Sport-Vorfall

53. Bozen

Jährlich finden im Bereich unseres Kreises die Bozmeisterschaften der 53. Katt. In diesem Jahr werden die Bozmeisterschaften am morgigen Sonntag in der Turnhalle in Nagold durchgeführt. Die Kämpfe zu denen sich schon eine größere Anzahl Hitzlerjungen gemeldet hat, beginnen um 7.45 Uhr. Die Veranstaltung wird ungefähr 3-4 Stunden dauern.

Geforbene: Hans Schütte, Sohn des Michael Schütte, 23 J., Martinsmoos; Gottfried Luz, Schneidermeister, 71 Jahre, Altensteig; Willi Wittich, 22 Jahre, Pöhlhardt; Hedwig Frey, 28 Jahre, Obermusbach; Heilig Pfeffer, Untertalheim.

Preis u. Vortrag vgl. „Der Gemeinshafter“ Nr. 20. Sonntag, 15. Febr. 1942, 10.30 Uhr. Vortrag: „Die Bedeutung der Arbeit“ von Dr. G. W. Saifer.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten

Ämtliche Bekanntmachung
Schulgefechtsschießen

Am 18., 19., 20. und 21. Februar 1942 findet je von 8-12 und 13-18 Uhr auf dem Gelände bei Hatterbach (zwischen Hatterbach, Dürrenhardt, Ober- und Untertalheim) ein Schießfecht statt. Die im Bereich des Schießfechtens gelegenen Straßen und Wege werden jeweils 1/2 Stunde vor Beginn des Schießens gesperrt. Die Bevölkerung wird aufgefordert, den Anweisungen der Sperrposten Folge zu leisten.

Calw, den 9. Febr. 1942.

Der Landrot.



Weniger Arbeit in der Waschküche!

Die Arbeitsstunden, die Sie beim Einweichen für Sie leisten, brauchen Sie nicht mehr in der Waschküche zu stehen. So kommt das mühselige und anstrengende Vorwaschen, das Reiben und Bürsten in Fortfall! Sie brauchen außerdem beim Einweichen weder Waschlauge noch Seife und ersparen sich außerdem viel Färberei, denn Ihre Wäsche wird viel mehr geschont!



Mutter und Kind
D-Vitamin-Kalk-Präparat
Brockma

Es kräftigt die Knochen, fördert die Zahnbildung des Kindes und hebt das Wohlbefinden besonders der werdenden und stillenden Mütter. 50 Tabl. 1.20 / 50 g Pulver 1.10 RM. In Apotheken und Drogerien.

Rheuma-Schmerzen
kommen wieder

Wenn man sie nur fürchtet, weil sie wieder in den Gelenken auftreten, so ist die Rheumabehandlung vergeblich. Man muß sie nicht nur mit den Gelenken, sondern auch mit dem gesamten Organismus bekämpfen. Das gelingt nur mit dem Melabon, das sich zur Bekämpfung von Rheuma immer wieder bewährt hat. Schreib & Schönherr, Pforzheim, Fernspr. 6359. Ch. Thalacker 9.

Melabon

ein gutes Mittel gegen Hexenschuß oder Rheumatismus, Krämpfe, Siebenschmerz, die Schilddrüse und benützte Einreibung mit der hervorragenden Wirkung.

zu haben in den Apotheken in Nagold und Wildberg

Kriegerkameradsch. Nagold im NS-Reichskriegerbund
Die Kriegerkameradschaft beteiligt sich, geschlossen an der Vereidigung des Oberfeldaten **Wilhelm Schweifle** Antreten 1.30 b. d. Traube. Vollständiges Erscheinen ist Ehrensache. Kriegerkameradschaftsführer **Wih. Theurer**

Kindermantel und schwarzes Häubchen vor Weihnachten abhanden gekommen. Abzugeben gegen Belohnung in des Geschäftsstelle des **Blattes**

Trineral-Ovaltabletten

behalten bei **Rheuma, Gicht, Ischias, Glieder- und Gelenkschmerzen, Hexenschuß, Grippe und Erkältungskrankheiten, Nerven- und Kopfschmerzen.** Beachten Sie Inhalt und Preis der Packung: 20 Tabletten nur 70 Pf. Erhält in allen Apotheken. Berichten auch Sie uns über Ihre Erfahrungen! **Trineral GmbH, München J 27/12**

Radio-Reparaturen in eigener Werkstätte, solide und preiswert.

Schriebe & Schönherr Elektro- und Radiofachgeschäft in Pforzheim, Fernspr. 6359 Ch. Thalacker 9.

4 Stück Schneegleifschuhe für 75 mm Reifendicke passend verkauft **J. Theurer, Nagold**

Kalbin aus guter Zucht, 33 Wochen trüchtig, zu verkaufen **Otto Krenz, Pforzheim.**

Kalbin Verkauf eine schöne, 36 Wochen trüchtige **Gottlieb Reichert, Kottfelben**

2 Rinder (zweijährig und einjährig) von guter Abstammung zu verkaufen **Kontad Höp, Strigbauer, Untertalheim**

Bettnäffen „Hicouton“ antibakteriell gegen Preis RM 2.10. in allen Apotheken.

Tonfilm-Theater Nagold
Samstag 19.30, Sonntag 13.30, 16.30, 19.30, Montag 19.30
„Immer nur Du“
Künstlerisch wertvoll
Seltener, Witz und fröhliche Laune mischen in dieser großen Film-Operette, von vielen neuen Schlegelern begleitet.
Jugendliche ab 14 Jahren zugelassen.
Kulturfilm. Neue Wochenschau
Achtung!
Montag 17 Uhr Wochenschau u. Kulturfilm.

Meiner wertigen Kundschaft zur gefälligen Kenntnisnahme, daß mein Geschäft vom 17. Febr. bis 21. Febr. wegen Arbeitsüberlastung **geschlossen bleibt**
Fotohaus Hollaender.

Sie suchen zum sofortigen Eintritt:
Masch.-Mädchen, Handarbeiterinnen, Mädchen und ältere Frauen z. Anlernen für Nagold und meine Filiale Esslingen
Gustav Digel Kleiderfabrik, Nagold

Wegen Heimberufung meines sehr liebgewonnenen Sohnes zur Landarbeit suche ich in der Geschäftshaus ein zuverlässig, freundliches **Mädchen** Angebote oder persönliche Vorstellung erbeten. **Ed. Lösch, Drogerie Karlsruhe, Körnerstr. 26.**

Hausgehilfin für sofort oder später in ruhigen Haushalt mit zwei Kindern gesucht. **Frau Lore Griger, Pöhlhardt a.S. Weglände/str. 34**

Putzfrau zur Reinigung der künftigen Diensträume d. Messingamts im früheren Oberamtsgebäude **Rein, Altensteigerstr. 18**

Hypotheken-Darlehen event. bis zu 70% d. amtl. Grundstückswertes gegen 1. und 2. Hypothek z. angemessenen Bedingungen **ausschleichen durch** **Ban-Gesellschaft Hypothek u. Richard Bauer Komm.-G. Stuttgart-N., Friedrichstr. 4.**

3-4 Zimmer-Wohnung oder kl. Einfamilienhaus sofort zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 213 an die Geschäftsstelle des **Gesellschafts**

Wünschen Sie Neigungsart mit oder ohne Vermögen? Wir sind Ihnen unverbindlich, diskret, bei Einzahlung von 1.- RM als Arbeitsprobe, in schillinge und ca. 100 Bilder oder zu den gegen 2.- RM 2 Tage vor Ansicht. **Eos-Briet und Bremen** Postfach 791.

Ein schönes, zeitgemäßes **Arkunden- und Dokumentenmappe** mit hübslichem Kattier, **Arkunden- und Dokumentenmappe** mit hübslichem Kattier, **Arkunden- und Dokumentenmappe** mit hübslichem Kattier.

Gottesdienst-Ordnung **Evangelische Kirche** Sonntag, 15. Febr. (Gottesdienst) 10 Uhr (Erdm. 10 Uhr) 11 Uhr (Erdm. 11 Uhr) 14 Uhr (Vorbereitung) 17 Uhr (Trauerfeier) 19 Uhr (Erdm. 19 Uhr) 20 Uhr (Bibelstudium) 21 Uhr (Erdm. 21 Uhr) 22 Uhr (Bibelstudium)

Methodekirche Sonntag, 15. Febr. 10.30 Uhr (Erdm. 10.30 Uhr) 11.30 Uhr (Erdm. 11.30 Uhr) 12.30 Uhr (Erdm. 12.30 Uhr) 13.30 Uhr (Erdm. 13.30 Uhr) 14.30 Uhr (Erdm. 14.30 Uhr) 15.30 Uhr (Erdm. 15.30 Uhr) 16.30 Uhr (Erdm. 16.30 Uhr) 17.30 Uhr (Erdm. 17.30 Uhr) 18.30 Uhr (Erdm. 18.30 Uhr) 19.30 Uhr (Erdm. 19.30 Uhr) 20.30 Uhr (Erdm. 20.30 Uhr) 21.30 Uhr (Erdm. 21.30 Uhr) 22.30 Uhr (Erdm. 22.30 Uhr)

Katholische Kirche 9.30 Nagold, 11.00 Altdorf

Vereinigte Lieder- u. Sängerkranz Nagold Morgen Sonntag 1.15 Uhr (Erdm. 1.15 Uhr) 2.15 Uhr (Erdm. 2.15 Uhr) 3.15 Uhr (Erdm. 3.15 Uhr) 4.15 Uhr (Erdm. 4.15 Uhr) 5.15 Uhr (Erdm. 5.15 Uhr) 6.15 Uhr (Erdm. 6.15 Uhr) 7.15 Uhr (Erdm. 7.15 Uhr) 8.15 Uhr (Erdm. 8.15 Uhr) 9.15 Uhr (Erdm. 9.15 Uhr) 10.15 Uhr (Erdm. 10.15 Uhr) 11.15 Uhr (Erdm. 11.15 Uhr) 12.15 Uhr (Erdm. 12.15 Uhr) 13.15 Uhr (Erdm. 13.15 Uhr) 14.15 Uhr (Erdm. 14.15 Uhr) 15.15 Uhr (Erdm. 15.15 Uhr) 16.15 Uhr (Erdm. 16.15 Uhr) 17.15 Uhr (Erdm. 17.15 Uhr) 18.15 Uhr (Erdm. 18.15 Uhr) 19.15 Uhr (Erdm. 19.15 Uhr) 20.15 Uhr (Erdm. 20.15 Uhr) 21.15 Uhr (Erdm. 21.15 Uhr) 22.15 Uhr (Erdm. 22.15 Uhr)

Ebershardt, 13. Febr. 1942
Todes-Anzeige
Mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater **Karl Dresle** ist am Donnerstagabend unerwartet rasch von seinem schweren Leiden erlöst worden. In stiller Trauer die Gattin **Friederike Dresle geb. Mayer** die Kinder **Lisa Killinger geb. Dresle** mit Gatten z. ZL b. d. Wehrm. **Johanna Götzmann geb. Dresle** mit Gatten z. ZL im Osten **Maria und Dora Dresle.** Beerdigung am Sonntag, den 15. Febr. nachm. 2 Uhr.

Pforzdorf, 13. Febr. 1942
Dankfogung
Für die vielen Beweise herzgl. Teilnahme, die mir anlässlich des Heidentodes meines geliebten Mannes **Gefr. Theodor Krenz** von allen Seiten von hier und auswärts entgegengebracht wurde, vor allem für die tröstenden Worte des Herrn Pfarrers sowie für den erhabenen Gesang des Liederkranzes sage ich auf diesem Wege herzgl. Dank. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen **Emma Krenz mit Angehörigen.** Trauerkarten fertigt **G. W. Saifer**

Geschnitten?
Mit gefährlichen Verletzungen sofort zum Arzt. Für alle übrigen aber tut es sein Rat und der heißt: **„Wunde nicht auswaschen, überhaupt nicht behandeln, sondern ein Pflaster (mit Mullkissen) darauf.“** - Nehmen Sie das straffe TraumaPlast, weil es die Wundränder zusammenhält: so schließt sich die Wunde rasch und heilt bald.
TraumaPlast läßt wehe Wunden schnell gesunden!

Aufruf von Reichsminister Speer

Organisation Todt und Bauklub Speer vereint
 Berlin, 13. Febr. Reichsminister Speer hat am Tage der Übernahme der Geschäftsbereiche des totlich verunglückten Reichsministers Dr. Todt an die Frontarbeiter der Organisation Todt und zugleich an die Männer des Bauklubs Speer einen Aufruf gerichtet. Danach werden beide Organisationen, die schon immer in kameradschaftlicher Zusammenarbeit die ihnen gestellten wichtigsten Kriegsaufgaben erfüllt haben, miteinander verschmolzen. Namens- und Traditionssträger bleibt im Geiste ihres Schöpfers Dr. Todt die „Organisation Todt“, deren Aufgabenteil durch die Entlassung Professor Speers außerordentlich erweitert ist.

Der Aufruf lautet:

Frontarbeiter, der Organisation Todt!

Ein tragisches Schicksal hat Euch den genialen Schöpfer und unvergleichlichen Chef Eurer Organisation, Reichsminister Dr. Todt, genommen. Der Führer hat mich zum Nachfolger Dr. Todts in seinen Ämtern und damit auch zum Chef Eurer Organisation bestimmt.

Frontarbeiter! Es ist mein Ziel, das hohe Erbe, das ich ange-tritten habe, im Geiste seines Schöpfers zu erhalten und zu mehren. Sein Andenken soll auf immer in dem Namen Eurer Organisation erhalten bleiben.

Um dem besondern Ausdruck zu geben, habe ich heute angeordnet, daß meine eigene Organisation, der Bauklub Speer, seine bisherige Bezeichnung aufgibt und mit der Organisation Todt völlig verschmolzen wird. Ich bitte Euch, die Männer des Bauklubs Speer als Kameraden in Euren Kreis aufzunehmen.

Mir selbst, bitte ich, das gleiche Vertrauen entgegenzubringen, das Euch mit Euren bisherigen Chef verband. Ich werde es stets als meine Pflicht ansehen, zu Euch zu stehen und mich Eurer Sorgen und Räte anzunehmen.

Von Euch erwarte ich den altbewährten bedingungslosen Ein-satz, mit dem ihr bisher im Dienste für Führer und Vaterland den kämpfenden Kameraden zur Seite gestanden seid.

gez. Albert Speer.

Ostland-Jugend im RAD.

Freiwillige aus Lettland und Estland

Sonderbericht von Oberfeldmeister Hans Loops
 Wehr. Der Reichsarbeitsdienst stellt Freiwillige aus dem Ostland ein. Dies ist der Kernjahrgang auf dem Platze, das sich ange-bietet neben den schon vergilbten und längst überholten anderen Bekanntheitsnamen. Dieser Aufruf ist kaum verhallt, da drängen sich schon vielerorts vor den Annahmestellen der Ge-bietskommissare die Männer, um sich in die Listen aufschreiben zu lassen. Viele sind trotz der Unbill des Winters und trotz un-günstigster Verkehrsverbindungen von weither gekommen. Im Gebiet Riga (Stadt) konnte die Annahmestelle die Freiwilligenmeldungen des ersten Tages gar nicht bewältigen und mußte eine Anzahl junger Männer auf die nächsten Tage verweisen. Die sich freiwillig meldenden jungen Männer des Ostlandes, deren Zahl mit Rücksicht auf die besondere Struktur der Wirt-schaft nach oben bestimmt bleiben muß, kommen ab 1. April 1942 für die Dauer eines Jahres nach Deutschland, um mit den Arbeitsmännern aus dem Reich gemeinsam Dienst zu tun. Sie sollen in kleinen Gruppen auf RAD-Abteilungen verteilt werden, deren Einsatz innerhalb der Reichsgrenze sich vollzieht. Sie sollen in erster Linie Deutschland kennenlernen, das Land, das sie über Jahrhunderte beherrscht hat und in Zukunft um die Wohl-fahrt ihrer eigenen Heimat besorgt sein wird. Hier stehen sie gleichberechtigt neben dem deutschen Arbeitsmann.

Wir haben mehrere Annahmestellen besucht und die jungen Männer eingehend befragt. Es gab keinen, der sich der Bedeutung dieser neuen Maßnahme für sein eigenes Leben nicht bewußt geworden wäre. Zwei Schüler der obersten Gymnasial-klasse erklärten, daß sie noch heute mit einem ehemaligen Schu-lkameraden, der 1939 nach Deutschland zurückgekehrt war, im Briefwechsel stünden. Dieser Kamerad hätte ihnen so viel aus Deutschland geschrieben, daß sie begeistert seien, selbst einmal auf ein Jahr dorthin zu kommen. Ein kräftiger und großgewachsener Siebzehnjähriger hat, er möchte aufgenommen werden, leider mußte er damit verzichten, weil er nicht zu den ausgerei-tenen Jahrgängen gehöre und sich mit einer wahrscheinlich späteren Möglichkeit zum Eintritt in den Reichsarbeitsdienst absinden müsse. Da taucht unter all den Männern ein Mädchen auf und fragt etwas befangen, ob auch Mädchen in den Reichsarbeitsdienst für die weibliche Jugend aufgenommen werden können. Auch ihr muß bedeutet werden, daß sich der Eintritt vorerst nur auf eine nach oben begrenzte Anzahl junger Männer beschränke. In einer kleinen Stadt hat sich sogar die ganze obere Klasse eines Gymnasiums gemeldet, um nach abgelegtem Abitur auf ein Jahr in den Reichsarbeitsdienst einzutreten.

Während in den Städten die Aufklärung durch Zeitung, Rundfunk und Film schnell und weitreichend genug war, um ein sofortiges Echo auszulösen, war die Durchdringung der länd-lichen Bezirke so schnell nicht möglich. Wir hatten daher in größeren Ortschaften Versammlungen unter Mithilfe der Kreis- und Bürgermeister anberaumt und waren über den Erfolg in mehrfacher Hinsicht überrascht. Noch ehe wir den Versamm-lungssaal betraten, wurden wir von einer herzlichen Gostfreund-schaft umgeben. Vor dem Gemeindefaß stand eine große Anzahl von Bierdeckelchen, die darauf schließen ließ, daß dem Freiwilligenaufruf eine ebenso große Anzahl junger Männer gefolgt sein mußte. Die Pferde knippten, teilüberhitzt, den Säulen, der unter den Füßen knirschte, und taten sich gütlich an dem Brau, das ihnen vorgesetzt war. Als wir den Saal betraten, standen links und rechts lauter ausgerichtet die jungen Männer. Der Kreischef hielt eine Ansprache, in der er auf die Bedeu-tung der erstmaligen Möglichkeit, freiwillig in den Reichs-arbeitsdienst einzutreten, hinwies. Der Werbeführer des Reichs-arbeitsdienstes hand dann zur Klärung aufgeworfener Fragen zur Verfügung. Nun ergab sich die Tatsache eines großen Ver-trauens zu einer neuen Maßnahme des Großdeutschen Reiches. Nur ein Beispiel: Von der etwa 4000 Einwohner zählenden Gemeinde mit ihren Außenbezirken waren nahezu alle Jugend-lichen der ausgereiften Jahrgänge, im Durchschnitt 15 Kilo-meter, teils sogar aus 45 Kilometer Entfernung zu dieser Ver-sammlung herbeigekommen. Und dies bei größter Kälte und un-günstigsten Straßenverhältnissen.

Es wollte jenseits scheitern, als ob diese Bereitwilligkeit für das deutsche Land nicht zuträfe, da die Meldungen — aber nur anfänglich — gegenüber Lettland auffallend zurückblieben. Sei-näherer Prüfung in oder festzustellen, daß sich in Ostland die Schreckensherrschaft der Bolschewisten an folgenden Zahlen be-sonders eindrucksvoll dokumentiert: von den rund 1.100.000 Weibchen des einstigen Landes sind von den Sowjets über 100.000 Weibchen, das sind 10 v. H., vertrieben worden. Unter diesen Vertriebenen bilden die Männer, und namentlich die jungen Männer, den Hauptanteil; daran besteht kein Zwei-fel, auch wenn die genauen Zahlen dieses Anteils, auf die ein-zelnen Jahrgänge verteilt, ziffernmäßig noch nicht absolut er-schließbar sind. — Unter Berücksichtigung dieser Tatsache ist es um so erstaunlicher, daß sich im Verlaufe der Meldungszeit die Zahl der freiwilligen Meldungen im einstigen Gebiet ständig erhöht und schließlich alle Erwartungen weit überzogen hat.

Fischer zwischen den Fronten

—Lage von Ostler Jung.

W. H. Heute zeigte das Thermometer, daß wir hier am Eingang unserer selbstgebauten, in die Erde gebundenen Unter-tunft aufgehangen hatten, sogar 24 Grad unter Null. Es war also nicht geworden mit dem Wetterumschlag, den wir er-wartet hatten. Eine dicke Eisschicht überzog seit vielen Wochen schon den Rimenssee, an dessen Ufer wir hier Woche hielten. Erinnerungen wurden in uns wach. Erinnerungen an die Zeit, da wir vor nunmehr genau zwei Jahren am Ober-er bei einer solche Woche hielten und die damalige abhaltende-sitzende Kälte sogar den rasch dahinfließenden Strom gefrie-ren ließ.

Ob der Rhein wohl jetzt auch Eis haben wird, wandte sich der Obergefreite Eißler an seine Kameraden, und wird der Seppel von der „Uferhölle“ jetzt wieder sein Bierchen Eis schlagen und trinken, so wie er das damals tat? — „Ei-geheimlich“, meinte nach einer Weile der Weisheit Schlichter, „denn wie sollte ihn das, und mag es auch noch so dick sein, daran hindern, da ihn nicht einmal der Krieg von seiner al-ten Gewohnheit abbringen konnte.“

„Ja, wirklich“, fuhr Schlichter sinnend zu erzählen fort, „dieser Seppel, das war doch ein ganzer Kerl. Sechzig Jahre mag er schon gewesen sein, wenn es auch schwer war, ihn zu schauen. Denn zu sehr verwittert und zu arg durchfurcht war sein sommerwolliges Gesicht, als daß es einen Ausschlag über das Alter des Mannes hätte geben können. Er war ein richtiger Rheinischer, nie ohne seine Tabakspfeife, nie ohne die schwarzeblau verwitterte Schilfmütze. Er hatte bestimmt viel erlebt, obgleich er eigentlich mit Ausnahme der Welt-riegsjahre nie von seinem Haus, das hart am Ufer des Rheins betanzt, fortkam. Ihr werdet euch noch erinnern können, wie er damals als uns die feierliche Entscheidung mit Frankreich bevorstand, sit von seinen Erlebnisfen be-rührte. Zwei von den vierzehn Jahren war er nicht weit von seiner Heimat weg gewesen, und wenn von den Sorgen her der Schlachtdonner rollte, dann pflanzte die Frau des Seppel zu den beiden Töchtern, auf die er so stolz war, zu sa-gen: „Vorwärts, der Vater schlägt wieder.“ Als dann das Land hinterm andern Ufer des Rheins, das Ufer wieder fran-zösisch wurde und er einen Fuß brauchte, wenn er über die Brücke zu seinen Brüdern wollte, da fing auch für den Seppel eine schlimme Zeit an. Nur selten besuchten sie sich noch, denn zu groß waren die Schwierigkeiten. Aber zuwinnen taten sie dem Seppel allemal, wenn sie drüben vorbeikamen und er in Gedanken verlornt unterm Kerkel stand. Gerne wären die von drüben, die jetzt französische Staatsbürger waren, auf einen kurzen Sprung zu ihm gekommen und hätten seine Fingerringe geföhrt, die er in seiner „Uferhölle“ anbot und gegen denen der Seppel bekannt war landauf, landab.“

Und der Obergefreite Eißler, der vom Oberfeld kom und vorhin das Gespräch entzweit hatte, erzählte, wie der Seppel das alles ihnen schon zu einer Zeit berichtet hatte, da sie noch nicht an einen Krieg mit Frankreich dachten und

sch nicht träumen ließen, daß sie nach ein paar Jahren schon hier im Land der Sowjets diesen Krieg in seiner schlaunsten Form kennenlernen würden. Zu einer Zeit vielmehr, da sie sich an sonnigen Sommertagen in den Badeböden den Rhein hinuntertreiben ließen und dann bei der „Uferhölle“ des Mittags anlegten. Bei solchen Gelegenheiten kostete wir uns dann in den Schatten, packten unsere Brote aus und ließen uns die geduckten Fische schmecken, die uns der Seppel vorsetzte. Er lächelte sich wohl unter uns und wir tauschten, daß es ihm besonders gefiel, wenn einer aus unserer Mitte an-bub, seine Fischgerichte zu loben. Und wenn wir wenig Geld hatten, der Appetit nach den knusprigen Fischen aber umso größer war, lobten wir besonders eifrig seine Gerichte.... Wenn wir dann wieder aufbrachen und bezogen wollten, machte er die ersehnte ablebende Handbewegung und schubte uns braungebrannten Kerle mit ein paar berden Worten aus der Stube. Ihr könnt euch denken, wie ich mich damals freute, als wir in die Gegend kamen und ich mich aufmachte, den Seppel zu besuchen. Na, jetzt ist es mit dem Badeln und mit dem Überleben, meinte er damals zur Begrüßung. Aber schon ward doch immer, wenn ihr gekommen seid, er-saunte er dann an, mit den Fiehbormonistab und mit den hübschen Mädchen. Ist denke ich in stillen Stunden daran, wie ihr drinnen geöhnt seid und meine Fische verzehrt habt. Abergenüß so fuhr der Seppel weiter, willst du Fische haben? Was schaut du so ungläubig? Meinst, ich will dich verarschen? Glaubst du, ich lasse mich hören wegen der Franzosen drü-cken? Die können mich. Die schießen nicht auf mich, die wü-ssen, daß ich nur Fische hole am Wasser und nichts von ihnen will. Ich habe all die Wochen hier meine Angeln in den Fisch gehängt, grad als ob Frieden wäre.

„Tatsächlich“, so schloß der Obergefreite Eißler seine Er-zählung, der Seppel ging jeden Tag fischen vor die vorderen deutschen Stellungen. Angetan in den lockigen Hosen und mit der schwarzenblauen Mütze auf dem Kopf knipfte er, unbekümmert um die Fronten, zwischen denen er wohnte und lebte, ans Ufer hinab, stellte sich auf das Brett und fischte. Und nichts geschah ihm, obgleich die französischen Schütz-lingen seine hundert Meter entfernt unabhänglich auf das deutsche Ufer schälten. Selbstverständlich besuchte ich den Seppel des öfters und nie schied ich von ihm, ohne eine Portion Fische verweilt zu haben.“

Längster Hals und kürzeste Zunge

Der lange Hals der Straffe hat sie von jeder zu einer Bekanntheit unter den Tieren gemacht. Es ist aber wenig bekannt, daß die Straffe nicht nur den längsten Hals, sondern auch die längste Zunge besitzt: sie ist genau 63 Zentimeter lang.

Wie hoch sind die Blauberge?

Es ist wenig bekannt, daß die Gebirgserhebungen auf dem Kontinent wesentlich höher sind als die unserer Alpen. Das höchste Gebirgsmassiv des Kontinents, das mit Hilfe der großen Tiefstape wissenschaftlich erforscht wurde, hat eine Höhe, die auf etwa 7500 Meter geschätzt wird.

In Sumpfwäldern gegen Partisanen

Von H-Berichter Gerhardi Schneider

(WA) Wir liegen in S. Der Kommandeur einer Gruppe eines Jagdgeschwaders teilt seramündlich mit, daß der sowjetische Bürgermeister von L., einem kleinen Ort nördlich von S. bei ihm sei und melde, daß täglich und nördlich Partisanen das Dorf überfallen, Vieh mitnehmen und junge Burschen zwingen, mit ihnen zu ziehen. Dem Bürgermeister selbst hätten die Partisanen mit Erhängen gedroht. Ein Unteroffizier und zwei Mann der Jagdgruppe seien beim Verpflegungseinkauf in diesem Ort bereits beschossen worden. Eine anschließende Be-sprechung bei der Gruppe ergibt die Notwendigkeit zum sofor-tigen Einschreiten. 30 Mann der Jagdgruppe werden zur Ver-fügung gestellt.

Nachts um 2 Uhr rollt eine kleine Wagenkolonne bei hellem Mondenschein aus. Kurz nach Überqueren der Autobahn treten wir auf die Kameraden der Luftwaffe. Langsam fahren wir nach Norden. Im Osten zeichnen sich in vorderster Front die Leuchtfeuergeleise unserer Flot am dunklen Himmel ab. 20 Kilo-meter waren wir gefahren. Da ist das Dorf. Bald ist es um-singelt, alle Ausgänge gesperrt. Wir heben dem Augenblick des Losziehens entgegen. Will der Uhrzeiger denn gar nicht vorwärts gehen? Kalt und feucht triebet die Morgenfäule die Glieder herauf. Da, endlich ist's soweit. Nun geht es schlo-



Die Frontlinie

Eine von antiker deutscher Seite veröffentlichte Karte zur Lage im Osten veranschaulicht klar, daß nach wie vor in Gegen-den wie Nowgorod nördlich des Amensjes, Kiewsk, Dref, Kurst, Chartow und Taganrog gekämpft wird. Den Sieg in den großen Schlachten dieses Winters hat also der deutsche Soldat in der Abwehr erfochten. Das ist ein Ergebnis, auf das die deut-sche Wehrmacht genau so stolz sein kann wie auf alle bisher er-zieltsten Siege.

artig von allen Seiten hinein in den Ort. Jedes Haus und jeder Raum wird durchsucht, die gesamte Bevölkerung auf einen Fleck zusammengetrieben. Der Bürgermeister stellt aber zu an-fernen und seinem Erkennen ist, daß unter den Versammelten kein einziger Fremder ist. Wir müssen aber die Hände fassen! Sie soll gestern nacht in D. gewesen sein. Also wieder aufge-lassen. Zwei Sowjets weisen aus eigenem Antrieb den Weg. In zwei Gruppen, die eine von Westen, die andere von Osten, arbeiten wir uns an das Dorf heran. Da biegt ein mit Heu beladener Panzerwagen in schneller Fahrt aus der Dorfstraße in einen Feldweg ein. Sie haben uns bemerkt und werfen heftig Gegenstände ins angrenzende Roggenfeld. Wir sind am Wagen. Ein Griff unter das Heu, und da haben wir Gewehre und Handgranaten zu Duzenden. „Hände hoch!“ Zwei Mann ergeben sich, der dritte versucht, mit einem Sprung ins Rog-genfeld zu entkommen. Ein Schuß streckt ihn nieder. Die sofor-tige Vernehmung ergibt, daß wir einen Materialtrupp der im angrenzenden Wald verhaszten Partisanenabteilung ge-föhrt haben.

Rechtere hundert gut bewaffnete Partisanen kien dort. Außerdem sollte nur etwa 3 Kilometer im Walde in einem leeren Forsthaus der Partisanen lag liegen, der die Reu-anerungen aus der Besetzung vornehmte. Der Stab sei ausreichend mit Wachen umgeben. Daß wir durch den 20 Kilometer langen Wald nicht durchkommen könnten, war uns allen klar, dafür aber entschloß ich unser Kompanieführer zu einer gewalttätigen Erkundung, um ausreichend Unterlagen zu erhalten, die dann zu einem vernünftigen Schlag dienen sol-len. Einer der Gefangene muß uns den Weg zeigen. Er führt uns bis an den Waldrand. Ob ihm Reue gekommen war oder ob er die Rache seiner Genossen fürstete? Den richtigen Weg in den Wald findet er nicht mehr. Eine auf dem Feld auf-gegriffene Arbeiterin kennt den Weg zum Forsthaus und führt uns ein Stück.

Da wir immerhin 3 Kilometer in den Wald eindringen müs-sen, bilden wir einen kleinen Stoßtrupp, während der Rest in Abständen folgend die rückwärtige Sicherung bis zum Wald-rand übernimmt. Eine gute halbe Stunde geht es so nach allen Seiten beobachtend vorwärts. Das Unterholz ist fast undurch-dringlich und der Weg nur auf wenige Meter zu übersehen. Da tut sich eine kleine Klüftung auf, 20 Meter vor uns auf ihr ein Holzhaus. Und schon steht ein Feuerzunder auf uns ein, der uns schleunigst in volle Deckung zwingt. Mit Maschinengewehren und automatischen Infanteriegewehren werden wir empfangen. Die bolschewistischen Wadposten müssen uns also bemerkt haben, sind mit uns zurückgegangen und haben alarmiert. Während die Querschläger nur so an unseren Ohren vorbeispielen, nehmen wir mit unseren Reichsmessern und Gewehren das Feuer auf. Jetzt erkennen wir drei feuernde Maschinenge-wehre in den Fenstern des Forsthauses. Bessere Geweh-rschüßen liegen neben dem Haus und am jenseitigen Waldrand. Es war offensichtlich, daß der Gegner zahlenmäßig härter war als unsere Stoßtruppe. Trotzdem wird der Befehl gegeben, nach den Seiten vorarbeitend das Forsthaus zu umfassen. Gleichzeitlich liegen unsere Handgranaten und bringen ein MG zum Schwei-chen. Als die Partisanen merken, daß wir zur Umzingelung an-treten, verlassen etwa 20 Mann nach rückwärts fluchtartig das Haus, während ihnen die Schützen am Waldrand Feuerhohn geben. Bevor wir Schußfeld hatten, waren sie im dichten Wald verschwunden.

Das Haus wird gekürrt und erbrochen. Hier finden wir neben einem Toten und den in der Eile zurückgelassenen MG's Berge an Handgranaten, Munition, Benzin u. a. m. Der Zweck des Unternehmens ist erreicht. Dann kommt der Tag der Eroberung. Zusammen mit einer Einheit der Wehrmacht wird nach den verliegenden Kundschafter und Aufklärungs-ergebnissen der Wald umstellt und planmäßig durchkämmt. In wiederholten Feuergefechten werden über 150 der sich zum Teil hartnäckig wehrenden Partisanen gut bewaffnet aus ihren Schlafwinkeln herausgeholt und gefangen genommen. In müh-samer Kleinarbeit ist wieder ein Stückchen dieses unendlichen Raumes gesöhrt und für die kommende Aufbauarbeit frei gemacht. (DWA)

Württemberg

Deutsches Kreuz für Artillerieoffizier

... für mehrfache, hervorragende Tapferkeit wurde dem Leutnant Pfänder aus Schura bei Troßingen, vorgehender Beobachter in einem württembergischen motorisierten Artillerieregiment, das Deutsche Kreuz in Gold verliehen.

Der Leutnant zeichnete sich im Kampf gegen die Sowjets wiederholt durch Unerschrockenheit, Umsicht und Kaltblütigkeit aus. Als er als vorgehender Beobachter beim vordersten Infanteriebataillon eingesetzt war, bekämpfte er nicht nur eine große Zahl feindlicher Widerstandswaffen mit großem Erfolg, sondern nahm, mit der Maschinenpistole in der Hand, am Sturm der Infanterie teil. Durch seinen hervorragenden Einsatz in der vordersten Linie konnte er auch in späteren Gefechten durch guttunendes Artilleriefeuer erhebliche Erfolge erzielen. Besondere Tapferkeit bewies er, als durch weitläufige Kräfte der Volkswillen die eigene Infanterie aus einem Dorf zurückgedrängt wurde. Er blieb allein in einem Haus zurück und stoppte durch guttunendes Artilleriefeuer den Angriff der Volkswillen ab. Durch sein mutiges Verhalten konnte der sowjetische Angriff völlig zerstreut werden.

Hauptmann Pfeiffer ein forsjcher Draufgänger

... für mehrfache, hervorragende Tapferkeit bei den Kämpfen an der Ostfront wurde das Deutsche Kreuz in Gold dem Hauptmann Heinz Pfeiffer, Kommandeur einer württembergischen Panzerjägerabteilung, verliehen.

Der Kommandeur bewährte sich besonders als Führer einer Vorausabteilung. Zahlreiche Erfolge konnte er durch sein Draufgängertum erzielen. Durch seine persönliche Tapferkeit war er den ihm unterstellten Truppen stets ein besonderes Vorbild. So konnte er unter anderem mit seiner Vorausabteilung eine 10-Zentimeter-Batterie vernichten, 22 Kraftfahrzeuge erbeuten und 20 Gefangene einbringen. Beim Angriff auf mehrere sowjetische Stützpunkte, die durch sein forsjches Draufgänger eingenommen wurden, zeichnete er sich besonders aus.

Stuttgart. (Unter Kohlen verkleidet) Am Mittwoch wurde in Stuttgart-Münster ein 37 Jahre alter verheirateter Heizer in einem Kohlenbunker verkleidet. Mit einer Verletzung am rechten Schenkel wurde der Verunglückte in ein Krankenhaus übergeführt.

Warnung vor einem Betrüger. Im Januar 1942 ist in Stuttgart ein angeblicher Direktor Busch von einer nicht existierenden Krankenkasse in Wachen aufgetrieben. Er hat mehrere Wählermeister aufgejucht, um Zuschussforderungen gegen Vorauszahlung bis zu einem Jahr abzuwickeln. Der gleiche Täter ist auch an anderen Orten aufgetrieben. Der Schwabinger ist etwa 40 Jahre alt, 1,70 M. groß, unterseht, volles, rundes, barillofes Gesicht; trägt graubraunen Mantel, Nachricht an die nächstgelegene Volkspolizei.

Die gefälschte Milchkarte. Eine Reichskommissariate, die eine Kundin verkleidet im Milchladen hatte liegen lassen, verführte die bisher unbescholtene Witwe Luise K. von Stuttgart zu einem Diebstahl und einer Urkundenfälschung. Sie nahm die Karte heimlich an sich, raderte den Namen des Zeugsberechtigten heraus und setzte dafür den ihrer Tochter ein. Der Versuch, auf die gefälschte Milchkarte in einem anderen Geschäft Milch zu erhalten, scheiterte an der Entdeckung der Fälschung. Das Amtsgericht verurteilte die Diebin zu zehn Monaten Gefängnis.

Spende der städtischen Betriebsjugend. Die männlichen und die weiblichen jugendlichen Gefolgschaftsmitglieder der Stadt Stuttgart haben in den vergangenen Monaten an Betriebsjugendnachmittagen und in ihrer Freizeit Spielwaren und praktische Gebrauchsgegenstände angefertigt, die unter den städtischen Gefolgschaftsmitgliedern verteilt wurden. Die Vorräte hatte einen Erlös von 5480 RM. Die städtische Betriebsjugend übergab durch ihre Jugendwallerin den Gesamterlös der Gauamtsleitung der NSB. mit der Bitte, die Spende für verwundete Soldaten zu verwenden.

Ehlingen a. N. (Zum Polizeidirektor ernannt) Der Führer ernannte den mit der kommissarischen Wahrnehmung der Dienstschäfte des Polizeidirektors in Ehlingen beauftragten Polizeirat Hoch zum Polizeidirektor.

Ludwigshafen. (Festengärten) unter Naturfchutz. Der württ. Kultminister gibt bekannt, daß die auf der rechten

Seite des Redars zwischen Heßgheim und Besigheim gelegenen „Festengärten“ in das Reichsnaturfchutzgebiet eingetragen und damit unter den Schutz des Reichsnaturfchutzgesetzes gestellt sind. Das Schutzgebiet, das in der Gemarkung Heßgheim liegt, hat eine Größe von 2,73 Hektar.

Mühlhausen. (Wahlbedeuten) Zu Ehren des nach Freudenstadt als Bezirksstadtdirektor verziehigen bisherigen Kreisamtsleiters des NSB, H. Kurt Mayer fand eine würdige Abschiedsfeste in Wendlingen statt, in der Gauamtsleiter Huber dem scheidenden Kreisamtsleiter herzlichsten Dank für die geleistete Arbeit jagte.

Ulm. (Regierungspräsident Dreher) Der scheidende Polizeidirektor Wilhelm Dreher, der bekanntlich nach Sigmaringen übersiedelt, verabschiedete sich in einem Appell von seinen bisherigen Mitarbeitern. Er dankte diesen für die vertrauensvolle Zusammenarbeit in achtzehn Jahren. Im Namen aller Mitarbeiter dankte Major Kermer dem fürsorglichen Vorgesetzten, von dem allen der Abschied schwer fiel. In einem besonderen Appell verabschiedete sich Regierungspräsident Dreher auch von den Männern des Sicherheits- und Hilfsdienstes.

Wag Sibirisch-Riz (14 000 Pelze verarbeitet). Während der Wintersaison für die Soldaten war Sibirisch Zentralammittelstelle für fünf oberösterreichische Kreise. Es galt, rund 14 000 Stück Felle und Pelze zu sortieren, zu zerkleinern und zu verarbeiten. Nachdem sich die Sibirischer Kürschner und Handschuhmacher für die Vorarbeiten eingesetzt hatten, oblag es der freiwilligen Gemeinshaftleistung der Frauen und Mädchen, bei den von der NS-Frauenfchaft und dem Deutschen Frauenwerk angefertigten Nähstunden das vorliegende riesige Arbeitspensum zu bewältigen. Täglich fanden sich bis zu 150 Frauen hierzu ein. Einige Betriebe stellten einigemal ihre ganze weibliche Gefolgschaft zur Verfügung.

Wagenburg. (Neue Schweinemaschanlage) In der letzten Ratsherrensitzung wurde die auf Kosten der Stadt erstellte Schweinemaschanlage an die NS-Volkswohlfahrt übergeben. 114 Schweine sind heute schon dort untergebracht. Der Gesamtaufwand für die Anlage beträgt rund 30 000 RM.

Karlsruhe. (Großer Sammelerfolg) Am 31. Jan. und 1. Februar hatte der Reichsluftfchuhbund erstmals Gelegenheit, eine Reichsstraßenfammlung für das WVB. ausfallen durchzuführen. Mit reich beispielhaftem Eifer die Sammler des WVB. ihre Aufgabe lösten, bemerkt die Feststellung, daß in Baden und im Elsaß das Ergebnis der gleichen Sammlung im Vorjahr von 498 422,93 RM. um 305 000,13 Reichsmark auf 804 889,96 RM. oder 61,20 Prozent gesteigert worden ist.

Karlsruhe. (Diebstahl Mütter) Wegen fortgesetzter Mischhandlung ihres eigenen ehelichen Kindes, eines jetzt 7 Jahre alten Bubens, fand die 32jährige Hilde S. aus Jaisenhäulen bei Bretten vor Gericht. Die Jugendfchuhstammer verurteilte die Angeklagte unter Verneinung mildernder Umstände zur gefehlichen Mindeststrafe von drei Monaten Gefängnis.

Emmendingen bei Forstheim. Der 72 Jahre alte Landwirt Wilhelm Wauschlicher fiel beim Holzholen so unglücklich von der Leiter, daß er an den verletzten Verletzungen im städt. Krankenhaus verstarb.

Mannheim. (Zusammenstoß) In Mannheim gab es zwei schwere Straßenbahnunfälle. In der Waldhofstraße fuhr ein Straßenbahnwagen auf einen haltenden Anhänger des vorbeifahrenden Zuges, in dem die Lichtleitung ausgefehlt hatte, auf. Durch den Zusammenstoß wurde ein Mann schwer und drei weitere Personen leichter verletzt. Ohne Menschenschaden verließ der zweite Zusammenstoß bei Käfertal-Süd, wo ebenfalls in voller Fahrt befindliche Straßenbahnwagen zusammenflogen. Die vorderen Wagen entgleisten und es entstand erhebliche Verkehrsbehinderung.

Dwingen. (An einem Apfel erstickt) Auf tragliche Weise kam der sieben Jahre alte Konrad Sorg ums Leben. Beim Essen eines Apfels geriet ihm ein Teil der Frucht in die Luftröhre. Trotz aller Bemühungen konnte man ihn nicht mehr entfernen. Der Junge war bereits erstickt, als der sofort herbeigerufene Arzt eintraf.

Emmendingen. (In den Flammen umgekommen) In Karlsruhe kam bei einem Brandunglück der elf Jahre alte Sohn der Familie Karl Heug ums Leben. Der Vater des Kindes erlitt bei dem Versuch, den Knaben zu retten, ebenfalls den Tod in den Flammen.

Der große Clown

Ein Zirkus-Roman von Er a K Gra u (27. Fortsetzung) (Kapitel verboten)

Inzwischen war die Sonne hervorgekommen und gab den vielen tausend Heßkern der Riekenhäuser allhernde Lichter. So sah all diese Wammutsgebäude wie illuminiert dahanden. Doch Peter hatte wenig Zeit. Nach der Betrachtung dieses Bildes hinzugeben. Der Zirkus Goldoni mußte zur Verladung fertig gemacht werden und für jedes einzelne Mitglied der Truppe gab es dabei Arbeit genug. Es dauerte jedoch noch bis zum Spätnachmittag des nächsten Tages, ehe alle Formalitäten erfüllt waren. Besonders die Tiere wurden einer kurzen Untersuchung unterzogen, und das alles mit einer Umständlichkeit, die den temperamentvollen Goldoni zur Verzweiflung brachte.

Aber schließlich war auch das überstanden. alles stand zur Weiterfahrt bereit, als sich herausstellte, daß der neue Dumst-Dumst-Mann Peter Grimm fehlte.

Stundenlang war Peter Grimm durch die große, unbekannte Stadt gewandert. In einem Kaffeehaus hatte er sich dann eine Zeitung geben lassen, um zunächst einmal festzustellen, in welchem Theater Obelia auftrat. Er dachte nicht daran, sie in ihrem Heim aufzusuchen denn an einer Begegnung mit seinem glücklicheren „Bruder“ war ihm nichts gelegen. Kein, in ihrer Garderobe wollte er sie erwarten, nach der Vorstellung, wenn sie von Weisfall bealßt, leicht und besser bereitam, denn sollte sie ihn finden. Das war dann sicher die Stimmung, in der sie ihn anhören, ihn verstehen und ihm verscheiden würde.

Mit allen Gedanken bei dieser Begegnung, durcheinanderte er schnurstracks Straßen die sich rechtsmüßig kreuzten, inmitten vorwärtsstrotzender Menschenmassen vorbei an unabherrbaren Autosolonnen, die sich von einer Straßenkreuzung zur anderen weiterföhren, überdröhnt von dem ohrenbetäubenden Donner der in schwindelnder Höhe dahinjagenden Hochbahnen.

Schüßer, bei Theaterbeginn stand er dann in der Nähe des kleinen Bühneneingangs an einer Seitenfront des „Palace Theatre“ und schielte hier er wie ein Fuchshund davon, als er Obelia ihrem Wagen entsteigen sah. Er hatte

Jurch, daß sie ihn vielleicht jetzt schon hier leben könnte, in einem Augenblick, wo sie keine Zeit für ihn haben konnte. Aber er war glücklich, sie nach all den Jahren schöner als je wiederzusehen.

In einem wahren Mißbrauch sah er ihr nach und lief dann weiter in der troden Erwartung, daß er ihr in wenigen Stunden gegenübersehen würde.

Vor der großen, prunkvollen Auffahrt des Theaters über dem der Rome Obelia Ward in strahlenden Lettern Hamme, blieb er stehen, inmitten eines glänzenden Aufgebots von blühenden Vimoninen frohlenden Frauen und betrachten Männern. Finster sah er in dieses Treiben einer Welt, das ihn von allen Seiten umbrandete, ihn aber nicht in sich aufnahm, ihn als ungeborenen Junge zurückwies.

„Der! Sie da...! Ja, Sie! Machen Sie, daß Sie weiterkommen!“

Der Polleemann, der hier die Auffahrt der Wagen dirigierte waltete seines Amtes.

Peter ging geborlam weiter. Was wußte denn fener davon, welche Freude ihm bevorstand! Mit glänzenden Augen ging er die taubell erleuchtete Straße hinunter, blieb vor hohen spiegelnden Schaufenstern stehen, doch seine Gedanken waren nicht bei all den verführerisch aufgestellten Dingen, die sich lockend vor ihm ausbreiteten.

Nach zwei Stunden! Herrgott will denn die Zeit gar nicht vergehen! Wenn er sie erst gesprochen, wenn sie die letzte Schuld von ihm genommen, ihn wirklich freigesprochen hatte, dann sollte es auch für ihn nur noch ein Ziel geben: den Weg nach oben. Er wollte er mußte hinaufkommen rüchfektlos mit hartyn Ellenbooen heraus aus all der Armelast der letzten Zeit. Schon einmal hatte er auf dem Sprungbrett zu diesem Wege gehanden ein zweites Mal würde er diesen Pfad zu halten verstehen. Wie hatte Mißos damals erlogt? Alles auf eine Karte leben aber dafür auch heraus aus dem Kleinen und Ennen. Das sollte jetzt auch ein Wählversuch sein, ganz gleich, was in dem bewußten großen Buch und sonst stehen magte.

Doch hier aber etwas ganz anderes stand, blieb ihm nicht lang verborgen.

Wieder stand er vor dem Bühneneingang, wo ihn der Reanernführer nicht einlassen wollte. Erst ein entworfenender Bühnendrud änderte diesen Entschluß und er wies Peter sogar den Weg zu Obelias Garderobe.

Verdunkelungszeiten:

- 15. Februar von 19.43 Uhr bis 7.59 Uhr
- 16. Februar von 19.44 Uhr bis 7.58 Uhr
- 17. Februar von 19.46 Uhr bis 7.56 Uhr

Rästel-Gcke

Scherzfragen:

1. Wer hat eine Junge von Eisen?
2. Was hat 6 Beine und geht nur auf 4 Beinen?
3. Welches ist das stärkste Tier?
4. Welches Wort wird kürzer, wenn man noch eine Silbe hinzu tut?
5. Soq mal, ruft der Kuckuk eigentlich vor Johanni oder nach Johanni?
6. Warum ist das Rästelraten gefährlich?

Was ist Kaffee-Zusatz und warum gebraucht man ihn?

Kaffee-Zusätze sind Röstzeugnisse. Sie enthalten Röststoffe mit ähnlichen Geschmackswerten, wie sie jeder Kaffee besitzt.

Die Röststoffe eines guten Kaffee-Zusatzes und die des Kaffees, des Bohnen, Malz- oder Kornkaffees, unterscheiden sich voneinander nur durch ihren unterschiedlichen Gehalt an Würg- und Bitterstoffen und an ihren besonderen Aromastoffen.

Bei der Kaffee-Zubereitung wird nun die Eigenart des hauptsächlich verwendeten Kaffees durch die Eigenart eines guten und erprobten Kaffee-Zusatzes wie

Mühlen Franck

ausgeglichen, betont und erweitert. Mit seinen Röststoffen ergänzt und bereichert er jeden Kaffee. Denn durch seinen hohen Gehalt an Inulin- und Fruchtzucker-Karamelen und an Aromastoffen macht er jeden Kaffee kraftvoll und würzig.



Nun stand er vor ihrer Tür. Ein fröhliches Lachen drang zu ihm heraus.

Reich zieht er die Tür auf, Betroffen und enttäuscht zugleich bleibt er in ihrem Rahmen stehen. Auch die beiden anderen, Werner Grobes und Obelias Jose Mary, leben etwas betreten auf den Eindringling.

Doch Werner hat sich schnell geföhrt. Eine Kopfbewegung weist das Mädchen hinaus.

„Nun mein sehr verehrter Herr Grimm, das nenne ich aber eine Ueberraschung.“

Er war aufgestanden und schloß die Tür hinter Peter.

„Wollen Sie nicht Platz nehmen?“

„Danke.“

Mechanisch setzte sich Peter. Er fand kein Wort. Die Enttäuschung war zu groß, zu plötzlich... das Bild, das sich ihm hier geboten, kam zu unerwartet.

„Ja - ich bin auf der Durchreise hier - und da...“

„Auf der Durchreise? Als also zweifellos eine amerikanische Tournee? Gratuliere herzlich, Zigarette gefällig?“

„Danke, nein. Ich wollte Obelia...“

„Sie meinen meine Frau? Dort ist ihr etwas befallen?“

„Sie... sie wird doch vermutlich jeden Augenblick kommen?“

Werner widmete sich mit Genuß seiner Zigarette und meinte leichtthin:

„Ihr Auftritt dauert noch zwanzig Minuten. Ich glaube aber auch nicht, daß sie besonderen Wert darauf legt, Sie hier zu begrüßen, Mister Grimm.“

„Rein Ernst sollte weniger Ihrer Gattin, als meiner Kollegin gelten.“

„Das sind Worthübereien, die ich nicht gelten lassen kann. Im übrigen müßte ich Sie auch darin enttäuschen.“

Er ließ sich durch Peters drohende Blicke nicht auf der Ruhe bringen.

„Ich will ganz offen zu Ihnen sein, Mister Grimm. Wir haben natürlich schon von Ihrer neuesten Erfindung gehört und Sie werden es daher sicherlich heareiflich finden, daß Obelia nicht wünscht, noch einmal in Ihre etwas dumme Affäre verwickelt zu werden. Auch aus sozialalem Gefühl werden Sie ihr das vielleicht erbaren wollen.“

Der offene Dohn in diesen Worten brannten wie Pfeilschüsse.

(Fortsetzung folgt.)